



Andreas Mehli: «Mit einem neuen effizienten Verfahren können wir einen streufähigen Naturdünger aus Gülle herstellen und so den Wert der Gülle steigern.» Bilder: R. Hunger

## «Gülle ist zur Passion geworden»

«Ich sehe in der Gülleseparation einen Wachstumsmarkt», sagt Andreas Mehli. Die «Schweizer Landtechnik» hat sich mit dem Vorsitzenden des gleichnamigen Unternehmens getroffen und mit ihm über das Unternehmen und seine Visionen gesprochen.

Ruedi Hunger

**Schweizer Landtechnik: Warum stellen Sie das Unternehmen auf drei Standbeine und konzentrieren sich nicht einfach «nur» auf Landmaschinen?**

Andreas Mehli: Schauen wir vorerst kurz zurück: Der Landmaschinenbetrieb war, inklusive des Lohnunternehmens, fast 25 Jahre lang eine Einzelfirma. Um das Unternehmen für die Zukunft auszurichten, war eine Umstrukturierung notwendig. Die Landmaschinen AG mit den beiden Werkstätten in Chur und Ilanz ist nun von der

«Agro Service» getrennt. Das gibt den jeweiligen Geschäftsführern mehr Selbstständigkeit. Die «Agro Service» wickelt Maschinendienstleistungen – sprich Lohnarbeiten – ab. Auf die «GRegio Energie AG» kommen wir später noch zu sprechen.

**Gibt es einen «Spezialfall Bündnerland» oder ist es eine allgemeine Tendenz, dass Landmaschinen allein nicht mehr existenzsichernd sind?**

Die Anzahl Landwirtschaftsbetriebe hat sich seit der Gründung meiner Unterneh-

mung fast halbiert. Dieser Trend wird sich, wenn auch abgeschwächt, fortsetzen. Deshalb ist es wichtig, vorauszuschauen und die Weichen rechtzeitig zu stellen. Das ist auch der Grund, warum die meisten Landmaschinenbetriebe noch andere Standbeine haben. Eigentlich war das schon immer so. Vielfach waren Kommunal- oder Forstbetriebe, der Handel mit Kleingeräten oder Schlosserarbeiten angegliedert. Landmaschinenbetriebe waren eigentlich schon immer flexibel aufgestellt.

### **In Ihrem Standbein «Agro-Service» ist die Gülleseparation integriert, ist das ein Erfolgsmodell?**

Ich sehe in diesem Angebot einen Wachstumsmarkt. Die Gülleseparation ist die Vorstufe für wichtige Nachfolgeverfahren. Dünggülle kann effizienter eingesetzt werden. Sei dies durch Vergärung im Festbettfermenter oder auch durch direkte Ausbringung mit dem Schleppschlauch. Zudem kann auf Anlagen, die ähnlich aufgebaut sind wie eine Grastrocknungsanlage, ein trockener Naturdünger daraus hergestellt werden. Die Feststoffe können als Kompost, Biogassubstrat, Einstreumaterial oder einfach als Dünger genutzt werden.

### **Wie ist Ihre Aussage zu verstehen, dass Wirtschaftsdünger wieder einen Wert bekommen sollten. Mindestens einen Düngewert hat Gülle doch schon ...?**

Ja natürlich, das hatte sie schon immer, und das ist auf vielen Betrieben noch immer der Fall. Von den 24 Millionen Tonnen Hofdünger, die in der Schweiz anfallen, werden regional unterschiedlich rund zehn bis fünfzehn Prozent von den Betrieben wegtransportiert. Stark zugenommen haben die kommunalen Vergärer. Wir brauchen Lösungen für diese zehn bis fünfzehn Prozent, mehr nicht. Dann ist alles wieder im Lot. Die Probleme im Ausland sind ungleich grösser, trotzdem ist auch bei uns rechtzeitiges Handeln wichtig.

### **Zitat: «Meine Vision ist, dass Kinder die Traktoren dereinst mit Gülle bezahlen können.» Sie planen Gegengeschäfte, Traktor gegen Gülle ...?**

Zugegeben, eine provokative Aussage, die ich erklären will: Der schweizerische Gasverband hat das Ziel, bis ins Jahr 2030 dreissig Prozent des Erdgases, das für Komfortwärme gebraucht wird, durch Biogas zu ersetzen. Zudem wird eine stabile Stromproduktion vor allem im Winter immer wichtiger. Umgekehrt hat die Landwirtschaft bei Biomasse das grösste nicht genutzte Potential. Zurzeit sind in der Schweiz etwa 30 bis 40 Biogasanlagen in der Planungsphase. Mit unserer neuen Hof-Biogasanlage «Flexbio» könnten noch viele dazukommen. Was ich mit meiner Vision sagen will, ist, dass wir beispielsweise mit einem neuen effizienten Verfahren einen streufähigen Naturdünger aus Gülle herstellen können. Solche Dünger werden bereits zum doppelten

Milchpreis im Supermarkt angeboten. Daher meine Aussage, dass Gülle ihren Wert wieder bekommen wird.

### **Wie weit auf dem Weg zum Ziel dieser Vision sind Sie heute, wenn man dies auf einer Skalierung von null bis zehn einreihen wollte?**

Ich würde sagen bei sieben bis acht. Zurzeit bauen wir die Pilot-Hof-Biogasanlage «Kuhrerhof» und werden diese in voller Grösse umsetzen. Das Naturdüngerprojekt setzen wir bereits dieses Jahr in kleinerem Massstab um. Beides am Standort Chur.

### **Was soll der Leser unter «GRegio Energie AG» verstehen?**

Der Name kommt von: Graubünden – regionale Energien. In der «GRegio Energie AG» sind die Technologien rund um erneuerbare Energie untergebracht. Neben der hydrothermalen Karbonisierung bieten wir Anlagen für Strom aus Holz, Naturdüngerproduktion und Kompaktbiogasanlagen an. Wir haben auch ein Contractingmodell (Kooperationsform, die Redaktion) entwickelt. Eigene Projekte wie die Holzvergasung mit Naturdüngerproduktion in Chur und die Holzvergasung mit Holzpelletproduktion in Ilanz kommen bis 2021 dazu.

### **Erneuerbare Energien sind seit längerem ein Thema. Was fasziniert Sie daran?**

Begonnen hat alles, als ich erfahren habe, dass die «Tegra», ein Unternehmenszweig der Axpo, welche aus Abfall-Holz Energie produziert, Verwendung für ihren Energieüberschuss suchte. Ich bin mit meinem Kollegen Ignaz Canova zusammengesessen, um Visionen zu diskutieren. Wir haben die heute vorhandenen Technologien zusammengebracht und weiterentwickelt. Im Vordergrund steht das Kreislaufdenken, um damit einen Beitrag zur Energiewende zu leisten.

### **Was sind Ihre Ziele im Bereich Klima? Und eine Zusatzfrage, fühlen Sie sich verpflichtet, etwas zu unternehmen?**

Kurz gesagt, was gibt es Besseres, als mit einer wirtschaftlichen Weiterentwicklung gleichzeitig vorhandene Probleme zu lösen? Das Potential ist enorm. Wir brauchen «nur» technische Lösungen, um dem Klimawandel beizukommen, ohne dass wir verzichten müssen. Die Schweiz wird global gesehen immer nur einen sehr kleinen Beitrag zum Klimawandel leisten können.



«In der «GRegio» bieten wir Anlagen für Strom aus Holz, Naturdüngerproduktion und Kompaktbiogasanlagen an.»

Der Aufwand zur Erreichung unseres Klimabeitrages ist im Verhältnis zum Ausland viel höher. Aber, wir können einen grossen Beitrag leisten, indem wir Vorreiter und Technologieentwickler sind. Ich sehe das bei der Entwicklung unserer HTC-Anlagen, die weltweit ein enormes Potential bieten. Ja, ich fühle mich verpflichtet, für die Zukunft unserer Kinder sowohl ökologisch als ökonomisch etwas zu leisten.

### **Schlussfrage: Sie sind in verdankenswerter Weise Hauptsponsor der SVLT-Sektion Graubünden. Wieso dieses Engagement?**

Das Engagement besteht nun schon seit vielen Jahren. Der Verband leistet gute, solide Arbeit, und dies für einen sehr fairen Mitgliederbeitrag. Natürlich sind die Mitglieder allesamt potentielle Kunden. Deshalb werden wir auch in Zukunft Hauptsponsor bleiben. ■

### **Zur Firma**

Andreas Mehli hat seine Firma 1994 in Chur gegründet. Heute beschäftigt das Unternehmen, das im letzten Jahr das 25-Jahr-Jubiläum feiern konnte, 25 Mitarbeiter und 10 Lehrlinge. Die Unternehmensstruktur steht auf drei Pfeilern. Neben der Landmaschinen AG mit Werkstätten in Ilanz und Chur zählen das Lohnunternehmen «AM Agro-Service» und die Energiesparte «GRegio-Energie AG» dazu.